

Meine Famulatur am Chulalongkorn Memorial Hospital Bangkok

Es ist bekannt, dass Bangkok größer ist als Wien oder Linz. Als ich allerdings zum ersten Mal mit der Skytrain vom Flughafen Suvarnabhumi in Richtung Stadtzentrum Bangkok fuhr, wurde mir klar, welche Dimension 14,5 Millionen Einwohner im Ballungsraum erreicht. Nach einem Tag Eingewöhnungsphase in der Metropole fing am 1. August 2022 die Famulatur für mich und einem Studienkollegen, mit dem ich die Famulatur organisierte und bestritt, am Chulalongkorn Memorial Hospital Bangkok, kurz Chulamed, an.

Ähnlich wie in Linz ist bei meiner Gastuniversität das Krankenhaus sowohl räumlich als auch personell an die medizinische Fakultät gekoppelt. So wurden wir am ersten Tag von Universitätsangehörigen begrüßt, eingeführt und im Anschluss den Assistenzärzten unserer zugewiesenen Abteilung übergeben. Die Orientierung im Krankenhaus schien uns in Begleitung der Ärztinnen und Ärzte leicht zu fallen. Als wir jedoch nach unserem ersten absolvierten Tag den Weg zurück an die frische Luft finden wollten, irrten wir sehr lange umher, ehe uns unser Vorhaben das Krankenhaus zu verlassen geglückt ist. Laut offiziellen Angaben befinden sich im Chulalongkorn Memorial Hospital 1.500 Betten. In Anbetracht dessen, dass der Ballungsraum Bangkok beinahe 15 Millionen Menschen umfasst, und dass die Einrichtung die Spitze der medizinischen Versorgung in ganz Thailand darstellt, erscheint mir das äußerst wenig. Zum Vergleich hat das Kepler Universitätsklinikum Linz mit Med Campus 3, 4 und dem Neuromed Campus circa 1.800 Betten zur Verfügung. Das Krankenhausgelände war riesig. Mein Eindruck war eher, dass sich mit den 3 neu fertiggestellten Hochhäusern des Krankenhauses die Bettenzahl eher in Richtung 15.000 bewegt als in Richtung 1.500.

Die Dimension des Krankenhauses spiegelte sich auch in der Auswahl der Abteilungen, in welchen es zu famulieren möglich war, wider. Es gibt am Chulamed sogar ein Department for Ceremony, eine eigene, große Abteilung von buddhistischen Mönchen, die Raum für Gebete bieten. In Österreich wäre das Pendant die Seelsorge, allerdings hat der Glaube, meines Eindrucks nach, einen wesentlich höheren Stellenwert für die thailändische Gesellschaft als für uns.

Unsere Wahl fiel auf die Anästhesie und Intensivmedizin aus verschiedenen Gründen. Einerseits, weil man somit Einblick in die verschiedensten chirurgischen Abteilungen bekommt. Andererseits aus persönlichem Interesse und auch weil man in den Operationssälen sieht, wo die medizinischen und hygienischen Standards angesiedelt sind.

Nach der ersten Woche fanden wir uns gut zurecht in den Räumlichkeiten des Krankenhauses. Die Arbeitsstätte der Anästhesistinnen und Anästhesisten teilte sich in

einem Gebäude auf 9 Stockwerke in Operationssäle, Aufwachräume und Intensivstationen auf. Wir bekamen einen guten Einblick in das Geschehen. Es war sehr interessant zu beobachten, welche technischen Hilfsmittel für die Operationen verwendet wurden, teilweise sogar Geräte, die ich in Österreich noch nie gesehen habe. Man hatte zeitweise den Eindruck, die Medizin sei dort technisch gesehen fortgeschrittener als bei uns. Ich habe jedoch festgestellt, dass es dort nicht üblich war, penibel auf die Hygiene zu achten. Teilweise hingen den Operateurinnen und Operateuren die Haare aus der sterilen Kopfbedeckung gefährlich nahe in Richtung Operationssitus. In Österreich gibt es in jedem OP eine Pflegekraft, die im Raum als Beobachter und Wächter der Hygienestandards fungiert, die bei solchem Anblick sicher etwas einzuwenden hätte. Die Waschmöglichkeiten für die Chirurgeninnen und Chirurgen zur sterilen Händedesinfektion befanden sich unsteril am Gang und Händedesinfektionsmittel war eine Rarität. Trotzdem muss ich zugeben, ich hätte bezüglich Hygiene schlimmeres erwartet. Es war unglaublich spannend, diese Diskrepanz von technischem Fortschritt zu mangelnder Hygiene zu beobachten.

Interessant waren auch die Gespräche mit den Ärztinnen und Ärzten sowie den thailändischen Medizinstudentinnen und -studenten. Obwohl das Studium teilweise auf Englisch unterrichtet wird, und beispielsweise die Medikamente alle auf Englisch beschriftet sind, hat nur ein Bruchteil des Personals Kenntnis über die englische Sprache. Die für Anästhesie zuständige Professorin teilte uns in perfektem Englisch mit, dass sie für einige Kongresse bereits in Innsbruck war, während wir die Ärztin, die unsere Einteilung machte, nie zu Gesicht bekamen, weil sie kein Englisch spricht. Auch die Kommunikation mit Patienten oder Pflegepersonal war leider nicht möglich wegen der Sprachbarriere. Ein Gastarzt aus Bhutan, der seine Ausbildung in Kuba absolvierte und 6 Sprachen fließend beherrschte, teilte uns mit, dass die thailändische Sprache und dessen Alphabet sehr schwer zu erlernen ist. Umgekehrt sei es genauso, weshalb es für viele schwierig sei, international Studien zu publizieren oder zu forschen, geschweige denn zu kommunizieren.

Ich denke, der Einblick in ein Gesundheitssystem auf einem anderen Kontinent ist wertvoll und zukunftsorientiert. Nicht nur, weil man bei diesem Kontrast zu schätzen lernt, welche Infrastruktur wir in Österreich zur Verfügung haben, sondern auch um zu lernen, was andere Kulturen besser machen als wir selbst. Der höchst professionelle Umgang und Respekt voreinander zwischen den Disziplinen aber vor Allem zwischen der Ärzteschaft und dem Pflegepersonal zeigt mir, wie viel Verbesserungspotenzial Österreich auf diesem Gebiet noch hat. Ich werde mein Bestes daran geben, in meiner beruflichen Laufbahn dieses Thema nach asiatischem Vorbild zu gestalten.

Des Weiteren habe ich die wertvolle Erfahrung gemacht, wie es ist, wenn man als einziger im Raum anders aussieht und die einheimische Sprache nicht spricht. Trotz aller verwunderten Blicke, die wir auf uns zogen, begegnete man uns vorbildlich mit Höflichkeit und Respekt. Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, diese Erfahrungen gemacht zu haben und würde es jeder Studentin und jedem Studenten raten, sich aus der eigenen Komfortzone zu begeben und seinen eigenen Horizont zu erweitern.